

Saudade auf Jiddisch

Das Quartett Noëmi Waysfeld & Blik erntet frenetischen Beifall

28. Juni 2018
Von Manuel Wenda

Saudade auf Jiddisch

RMF Das Quartett Noëmi Waysfeld & Blik erntet frenetischen Beifall

Von Manuel Wenda

WIESBADEN. Ein schillernder Moment folgte dem nächsten: Das Konzert des Quartetts Noëmi Waysfeld & Blik im Weingut Fritz Allendorf eröffnete die Reihe „Expedition Sound“ beim Rheingau Musik Festival. Sie rückt Künstler in den Fokus, welche zwischen den Genres wandeln und sich keiner Stilrichtung alleine zurechnen lassen.

Französin mit russisch-jüdischen Wurzeln

Noëmi Waysfeld & Blik schöpfen aus vielerlei Quellen: Die Sängerin, welche ebenfalls als Cellistin und Schauspielerin in Erscheinung tritt, ist gebürtige Französin mit russisch-jüdischen Wurzeln. So bezieht sie ihre Inspiration aus Gedichten und Liedern in russischer und jiddischer Sprache, ein weiterer Fixpunkt ist der portugiesische Fado. In vielen Stücken beschwört sie die ihn durchziehende „Saudade“ (einen entrückt-melancholischen Seelenzustand) auf Jiddisch.

Zunächst betreten Akkordeonist Thierry Bretonnet, Gitarrist Florent Labodiniere und Kontrabassist Antoine Rozenbaum die Bühne im weinberankten Hof: Die Instrumente setzen erste Signale, Konturen entstehen –

scharf tönt das Akkordeon, lässig die Gitarre, prägnant der Kontrabass. Dann der Auftritt von Noëmi Waysfeld: Von den ersten Zeilen an betört ihr Gesang, klangvoll verschmilzt er mit der Musik, welche Reminiszenzen an Django Reinhardt und Richard Galliano aufweist. Der Funke springt sogleich über, Waysfeld wendet sich an die Zuhörer: Sie spreche kein Deutsch, habe daher Übersetzungen mitgebracht – vor jedem Lied liest sie mit zauberhaftem Akzent die Texte auf Deutsch vor. Noëmi Waysfeld & Blik sind ein heraus-

ragendes Ensemble. Sie changieren zwischen unterschiedlichen Welten, dabei ist immer alles aus einem Guss. Keine Sekunde lang wirkt etwas konstruiert oder erzwungen, Waysfeld singt anmutig, eindringlich, aber nie affektiert. Gleiches gilt für ihre Kollegen, die mit äußerster Eleganz musizieren, Improvisation und Formbewusstsein vereinen. Sie reizen die Möglichkeiten ihrer Instrumente voll aus. Aufbrausend bis elegisch ist das Akkordeon, der Kontrabass wird gestrichen und gezupft, die Gitarre fügt melodische Läufe und packende Akkorde ein, hier und da kommen Flageolettklänge hinzu. Labodiniere greift auch zur exotisch anmutenden Oud. Meisterlich sind die Arrangements.

Die Lieder handeln von Frauen, welche Angst um ihre Männer auf dem Meer haben, Liebe und Sehnsüchten. Tief ergreifende Stimmungen gibt es, es schlägt sich indes keine erdrückende Schwermut durch. In einigen Nummern denkt man an die Leichtfüßigkeit Yves Montands oder Charles Aznavours. Eine starke Aura geht von der Performance aus und Waysfelds feinsinnige Herzlichkeit begeistert das Publikum. Nach frenetischem Beifall und zwei Zugaben verabschieden sich die Musiker. Umwerfend.



Noëmi Waysfeld betört die Besucher mit ihrem Gesang.

Foto: Ansgar Klostermann